

November 2002

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir kommen nicht umhin, uns auch in diesem Rundbrief nochmals mit der Kriegsgefahr im Irak zu beschäftigen. Durch die Verabschiedung der UN-Resolution ist diese keineswegs gebannt.

Die Ethnologin und Journalistin Inga Rogg, die kürzlich aus Kurdistan-Irak zurückkehrte, schildert in ihren Beitrag u.a., wie Teilnehmerinnen eines Alphabetisierungskurses des Frauenzentrums KHANZAD ganz subjektiv diese Bedrohung erleben. Der Artikel stellt zudem die Komplexität der politischen Lage dar, die sich einfachen Lösungen verweigert. Dieser Bericht zeigt aber auch, wie notwendig in diesen krisenhaften Zeiten die Unterstützung solcher sozialer Projekte ist. Gerade deshalb möchten wir Sie erneut um Ihre Unterstützung bitten.

Nicht wenig Kopfzerbrechen bereitet uns momentan der rasante Wertverfall des Dollars auf den lokalen Märkten der Region. So hat der Dollar in den letzten 9 Monaten 40% an Wert gegenüber dem irakischen Dinar verloren, was entsprechende Lohneinbussen der kurdischen MitarbeiterInnen zur Folge hatte. Wir bemühen uns, dies durch Sonderzahlungen auszugleichen und auch der gestiegenen Sachkosten Herr zu werden. Ein Unterfangen das nicht einfach ist und nur mit Ihrer Mithilfe zu lösen sein wird.

\*\*\*

Wie bei *HAUKARI e.V.* üblich, werden wir im ersten Rundbrief des kommenden Jahres über die Verwendung der Spendengelder berichten.

**Wir wünschen Ihnen trotz dieser wenig friedlichen Zeiten ein  
erholsames Weihnachtsfest und ein gesundes 2003!**

**Mit herzlichen Grüßen**

*Haukari e.V.*

Bei Überweisungen geben Sie bitte Ihre vollständige Adresse unter Verwendungszweck an, damit wir Ihnen eine Spendenquittung ausstellen können.

**Kontaktadressen:**

Susanne Bötte, Bernhard Winter, Falkstr. 34, 60487 Frankfurt,  
Tel. 069 / 707 602 78, Fax: 069 / 707 602 79  
Ernst Meyer, Wrangelstr. 46, 10997 Berlin, Tel. 030 / 617 02-106, Fax: -107  
Email: [Haukariffm@aol.com](mailto:Haukariffm@aol.com) Internet: [www.Haukari.de](http://www.Haukari.de)

**Spendenkonto:**

Name: HAUKARI  
Kontonr: 6540 92 600, BLZ: 500 100 60  
Bank: Postbank Frankfurt

## Warten auf den Krieg

Die USA drohen dem irakischen Regime seit Monaten mit einem Militärschlag. Die Reaktionen darauf in Irakisch-Kurdistan sind ambivalent. Die beiden kurdischen Regierungsparteien planen bereits die Zukunft des Landes. Frauen fürchten dagegen den Verlust ihrer Existenz und Bildungschancen. Aber auch die Rache des Diktators von Bagdad. Ein Stimmungsbild

von Inga Rogg

Den Rücken weit nach vorne gebeugt, malen die Schülerinnen eifrig die Zahlenkolonnen in ihre Hefte, die ihnen die Lehrerin an der Tafel vorgibt. Es sieht nicht bequem aus, wie sie dasitzen, die Schulbänke sind viel zu klein. Doch das scheint sie wenig zu kümmern. "Hauptsache wir können überhaupt lernen", sagt Bayan. Die 17-Jährige ist eine der jüngsten in der Klasse mit 36 Frauen und Mädchen im Alter von 16 bis 40 Jahren. Lesen, schreiben und rechnen lernen die Frauen in dem vom Frauenzentrum *Khazad* organisierten



Alphabetisierungskurs, zweimal im Monat gibt eine Ärztin eine Einführung in die Gesundheitsvorsorge. Die Schule liegt in einem der ärmsten Quartiere der Provinzhauptstadt Suleimaniya, wo die Analphabetenrate besonders hoch ist. Viele seiner Bewohner stammen aus den ländlichen Regionen im Süden Irakisch-Kurdistans, wo die Schergen des Saddam-Regimes während der Anfal genannten Vernichtungsfeldzüge besonders erbarmungslos wüteten. Flucht, Kriege, wirtschaftliche Not, aber auch der soziale Druck, der in den letzten Jahren durch den gestiegenen Einfluss von radikalen Islamisten entstanden ist, sind weitere Gründe für den Bildungsnotstand.

Doch davon will sich Kwestan nicht beirren lassen. "Ich werde die Mittlere Reife machen", sagt die 20-Jährige. Dabei wirft sie so entschlossen den Kopf zurück, dass die rote Blütenspanne, die ihr schweres dunkles Haar bändigt, zu hüpfen beginnt. Ganz so hochgesteckte Ziele haben die meisten ihrer Mitschülerinnen nicht, aber für den Aufbaukurs wollen sich fast alle einschreiben. Nur die Jüngste in der Klasse weiß noch nicht, ob sie daran teilnehmen kann. Ihre Mutter will, dass sie zuhause bleibt und im Haushalt hilft. Solche Einwände mag die Lehrerin nicht gelten lassen. "Denkt daran, dass jemand mit einer Schulbildung in der Familie größeren Respekt genießt", ermahnt sie die Klasse. Für die Ledigen hat sie noch einen besonderen Ratschlag parat. "Ohne Schulabschluss kriegt ihr höchstens einen Tagelöhner ab", sagt sie. "Wenn ihr ein Zeugnis habt, könnte dagegen sogar ein Ingenieur drin sein." In der Klasse kommt Teenagerstimmung auf – einige kichern verschämt, andere schauen betreten zur Seite.

Doch Kwestan beschäftigt eine ganz andere Sorge. "Wird es Krieg geben?", will sie von der Reporterin wissen. Sollten die USA den Irak angreifen, so befürchtet sie, könnte Saddam Hussein zum Schlag gegen die Kurden ausholen. "Dann können wir die Schule vergessen", sagt sie. Auch Frau Suad, die Lehrerin, fürchtet, dass der irakische Diktator in einem letzten Versuch, seine Macht zu retten, seine Truppen gegen die abtrünnigen Kurden im Norden des Landes hetzen könnte. Dann müsste sie wieder fliehen. Schon zweimal hat ihre Familie alles verloren. Sie selbst war noch ein Teenager, als sie 1991 tagelang hungernd und frierend durch die Berge irrten, bis sie endlich die rettende iranische Grenze erreichten. Frau Suad ist frisch verheiratet und erwartet gerade ihr erstes Kind. "Soll mein Kind auf einem Flüchtlingsstreck zur Welt kommen?", fragt sie klagend.

Dabei sind sich Kwestan und Suad einig, dass der Sturz des Herrschers von Bagdad längst überfällig ist. Das meint auch Semia. Die 45-Jährige, die bereits mehrfache Großmutter ist, hat ihr halbes Leben auf der Flucht verbracht: vor Saddams Geheimdienst, vor ihrer Familie, die mit der Wahl ihres Ehemanns nicht einverstanden war, vor der irakischen Soldateska und vor Saddams Bomben. Mit Hilfe von im Ausland lebenden Verwandten hat sie in den letzten Jahren eine bescheidene Existenz aufgebaut, die Söhne stehen kurz vor dem Abitur und das jüngste Enkelkind ist gerade eingeschult worden. Wäre sie noch einmal zwanzig, würde sie wieder zur Waffe greifen, wie damals, als ein Trupp Soldaten ihr Dorf überfiel. Doch jetzt geht es um die Zukunft der Kinder. "Sie haben wegen der Flucht 1991 schon zwei Jahre in der Schule verloren", sagt Semia. "Wenn es Krieg gibt, dann machen sie das Abitur nie."



Die Mittvierzigerin mit dem von einem beschwerlichen Leben gezeichneten Gesicht hat vor allem davor Angst: Dass Saddam in seinem Waffenarsenal weiterhin biologische und chemische Waffen versteckt hält und diese im Ernstfall gegen die Kurden zum Einsatz bringt. "Wer wird uns davor schützen?", fragt Semia. Nach einer im letzten Jahr von kurdischen Ärzten erstellten Studie bombardierte die irakische Armee zwischen 1987 und 1988 mehr als 200 kurdische Ortschaften mit Giftgas. Die Spätfolgen sind erhöhte Krebsraten und Missbildungen bei Säuglingen.

Auf Semias Frage weiß man auch bei den kurdischen Regierungsparteien keine rechte Antwort. Die USA hätten den Kurden bei einem allfälligen Krieg umfassenden Schutz zugesichert, heißt es in den Vertretungen von KDP (Demokratische Partei Kurdistans) und PUK (Patriotische Union Kurdistans). Mehrfach haben die Kurden bittere Erfahrungen gemacht mit den Zusicherungen Amerikas. Doch diesmal sei alles anders, sagen Vertreter beider Parteien einmütig. Washington wolle einen Regimewechsel und der sei ohne die Kurden nicht zu erreichen.

Angesichts der anhaltenden Drohgebärden aus Washington haben beide Seiten ihr unwürdiges Gezänk um Macht und Geld beendet und Anfang Oktober das kurdische Parlament, das fast sieben Jahre lahm gelegt war, wieder eröffnet. Weitere Punkte des 1998 in Washington erzielten Friedensabkommens sollen in den nächsten Wochen umgesetzt werden. Vertreter beider Parteien werden Ende November bei einem Treffen der irakischen Opposition in Brüssel erwartet. Bei dem Treffen sollen die Weichen für eine föderale Neuordnung des Irak auf der Grundlage einer demokratischen Verfassung gestellt werden. Der Vorschlag von PUK und KDP sieht vor, das Zweistromland entlang der Verwaltungsgrenzen von 1968 in einen arabischen und einen kurdischen Bundesstaat mit jeweils eigener Legislative und Exekutive zu teilen. Kirkuk als Hauptstadt Kurdistans mit eigener Flagge, Streitkräfte und einem Präsidenten – dabei dürfte nicht nur das Gros der irakischen Opposition murren, sondern auch die Türkei. Der nördliche Nachbar hat in den vergangenen Monaten wiederholt mit einem Militäreinsatz gedroht, sollten ihm die kurdischen Aspirationen zu weit gehen.

Im Frauenzentrum *Khanzad*, das den Alphabetisierungskurs organisiert hat, herrscht reges Treiben. Im Schnitt 700 Frauen haben in den letzten drei Monaten das Angebot wahrgenommen – Sprach- und Computerkurse, Gymnastik, Gesundheitsberatung und Vorträge. "Natürlich freue ich mich auf den Tag, an dem Saddam gestürzt wird", sagt Suad, die Lehrerin. "Ich hoffe nur, dass uns ein weiterer Krieg erspart bleibt. Wir haben schon so viel gelitten."